

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **9 (1927)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, oberhalb Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Erscheint jeden Freitag**  
**Verlag:** Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

**Insertionspreis:** Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserenten. / **Insertionschluss:** Mittwoch Abend

**Nr. 14** **Jürich, 8. April 1927** **IX. Jahrgang**

### Wochenchronik. Schweiz.

#### Freizonen und Neutralisationszone.

Die große Angelegenheit, die den Nationalrat in den letzten Sessionsstagen beschäftigte, bildete die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, nachdem der Rat schon früher materielle Entscheidungen hatte, handelte es sich nun noch um eine Differenzbereinigung mit dem Südbund. Bekanntlich hat die französische Senatskommission eine neue Verabredung der Ratifikation des Schiedsabkommens betreffend die Freizonen von Hochsavoyen und Gex damit begründet, daß die Schweiz den Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens noch nicht endgültig beschlossen habe. Als 1919, geführt auf den Artikel 435 des Verlaufs Friedensvertrages, die völkerrechtlichen Verhältnisse der Schweiz erörtert und die immerwährende Neutralität der Schweiz ausgesprochen wurde, da hatte man die Frage der Freizonen, bei der es sich um den Zollgrenzstreifen handelte und die Frage der Neutralisationszone von Hochsavoyen, die für den Kriegsfall eine Besetzung der Schweiz in Höhe Savoyen in sich schloß, vollständig aus dem Auge gelassen. Die Schweiz hatte naturgemäß zuerst eine Lösung für die dringendere Frage der Freizonen erstritten und Frankreich sich damit einverstanden. Nun stellt die französische Senatskommission in überzeugender Weise plötzlich die These auf, daß die beiden Zonenfragen für Frankreich eine Einheit bilden und daß der Senat über das Schiedsabkommen betreffend die Freizonen erst beschließen könne, wenn die Schweiz ihre Zustimmung zum Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens ausgesprochen habe.

Die schweizerischen Behörden stehen hinsichtlich des formellen Vorgehens auf einem andern Standpunkt; immerhin hielten es die nationalaltäre Kommission für die Zonenfragen und ihr erprobter Präsident Hr. Zöhner, für gegeben, den noch nicht bereitgestellten Staatsvertrag betr. die Neutralisationszone möglichst rasch vor das Plenum des Rates zu bringen und so den guten Willen gegenüber Frankreich zu beweisen. Beide eidgen. Räte haben sich in früheren Beschlüssen nach gründlichen Erörterungen grundsätzlich für den Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens erklärt, doch mit dem Hinweis, daß der Senat über den Verzicht im Dezember 1921 keine Fassung verabschiedete, welche die Schweiz als Mitkontrahent am Friedensvertrag von Versailles erscheinen lassen könnte; der ständerrätliche Beschluß spricht lediglich vom Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens und läßt jeden Hinweis auf andere Punkte beiseite. Ferner lagte der Ständerat, geführt auf die 1921 zurückgekommenen nationalratsintimierten Beschlüsse der Kantale bei, monach alle langfristigen Staatsverträge dem Referendum zu unterstellen.

Der Nationalrat stimmte mit allen gegen drei tonmündliche Stimmenthaltungen in allen Differenzen dem Ständerat zu. Die Vorlage wurde zur Bereinigung auf die Redaktionskommission gewiesen. Die Schlussabstimmung kann nun frühestens in den Juni-Session erfolgen, falls sie vorüber, dann beginnt die Referendumstritt zu laufen. Bleibt das Referendum unbenutzt oder stimmt das Volk, nachdem es zuzunehmende gekommen ist, dem Verzicht der eidgen. Räte zu, dann wird der Bundesrat laut den Ausführungen von Bundespräsident Motta im Nationalrat der französischen Regierung eine Erklärung abgeben, durch die der Verzicht auf die Neutralisation Hochsavoyens ausgesprochen wird. Ueber das natürliche Vorgehen ließ sich Hr. Motta folgendermaßen äußern:

### Feuilleton.

#### Wien im Zeichen Beethovens.

Zentenarfeier vom 26. bis 31. März 1927.

Feierliche, durch keinen Mißklang getrübte Tage. (Man darf bloß nicht daran denken, wie unglücklich sich Beethoven in der Donaustadt gefühlt, wie sehr unter der Kritik seines Bruders und dem Zungenstichel für Klavierspieler gelitten. Er hatte auch Freunde und „Gönner“, deren Namen er unsterblich machte. Wie wenig!)

Nun hat in Wien, hat ihn die Welt in würdiger Weise gefeiert. Dreizehn Nationen hatten offizielle Vertreter zum Beethovenfest geschickt. Selbst die Bolschewike brachte uns schöne Arbeiterkonferte, die, während der eigentlichen Festwoche, in den Bezirksfesten der Arbeiterklasse ihre Fortsetzung fanden. In den Schulen wurde der 26. März feierlich und die Bedeutung des Tages der Kinder durch Wort und Musik erläutert. Die Heiligenhänder Schuljugend schmückte das Denkmal des größten Landstirners im Park von Heiligenstadt, wo Beethoven so oft wandelte.

Im das Festprogramm hat sich vor allem der Vordringende des Exekutivkomitees, Professor Guido Adler, verdient gemacht. Er leitete auch den musikalisch-historischen Kongreß, der am Anlaß der Zentenarfeier nach Wien einberufen worden war, und leitete einen ganzen Generationen darbrachte — Aufsicht der offiziellen Feier war der Festvermittlung im großen Musikereinsaal am 26. März. Zur Aufführung gelangten die „Kantate auf den Tod Kaiser Josef II.“

Bevor jedoch die gesetzgebenden Räte zur Schlussabstimmung schreiten können, muß die Schiedsordnung über die Freizonen, die am 30. Okt. 1924 unterzeichnet und von der Schweiz bereits im Sommer 1925 gutgeheißen worden ist, die Genehmigung durch die französische Kammer gefunden werden. Wir können nämlich nur dann zu verstehen, das Referendumsvorhaben seinen Lauf nehmen zu lassen, wenn in dem Zeitpunkt, wo die Referendumstritt zu laufen beginnt, die Genehmigung der Zonenabstimmung durch die französische Kammer eine vollendete Tatsache ist.

Jede Ungewißheit in dieser Hinsicht würde das Mißtrauen in unsern Völkern nähren und eine Atmosphäre schaffen, die den von uns verfolgten Ziele, nämlich die Frage der Neutralität von Hochsavoyen zur vollen Zufriedenheit Frankreichs zu regeln, wenig förderlich wäre.

Nach der Zonenberatung im Nationalrat legte in veränderten politischen Verhältnissen eine starke Kritik die die Auffassung wird laut, daß man mit dem jüngsten Zonenbeschlusse ein starkes Eingehen auf das französische Ratifikationspiel betrieben habe. Man sollte nun eigentlich einsehen, daß man mit Zugeständnissen an die franz. Verzögerungspolitik nicht zum Ziele gelangt. Ein angelegener Vorkämpfer schreibt: Die von Kammer verlangt vom Bundesrat die Anrufung des Völkerbundes und des Haager Schiedsgerichtes. Es wird sich bald erweisen, ob die französische Senatskommission einleitet oder ob sie einen neuen Verzögerungsstrich findet.

### Ausland.

Zwischen Italien und Ungarn ist ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden, der einen großen Erfolg der Mussolinischen Außenpolitik anzusehen ist. Im italienischen Jugoslavischen Konflikt macht sich dem größten Englands und Frankreichs eine Entspannung geltend.

Das holländische Parlament hat durch die Ablehnung des Schiedsvertrages eine starke Mißstimmung in Belgien hervorgerufen. Obwohl die beiden Länder wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen sind, gibt es zwischen ihnen immer wieder Reibungsflächen. Holland will es sich nicht gefallen lassen, daß Belgien im Schiedsvertrag mit Siegerstatus Zutritt und Forderungen stellt; es ist noch bereit, freundschaftliche Konzessionen zu machen, aber im übrigen will es seine Rechte und vor allem die Interessen seiner Hafenstädte wahren. Als Phantasterei wird man es wohl bezeichnen dürfen, wenn nationalitätliche belgische Zeitungen bezeugen, die Nichtratifikation des Vertrages sei deutschen Einfüssen zuzuschreiben.

In Norwegen stimmte das Oberhaus (Lagting) dem Unterhaus bereits angenommenen Gesetzesentwurf betreffend Regelung des Verkaufs alkoholischer Getränke zu.

In Rumänien bildet das Befinden des kaiserlichen Königs das Barometer der innern Politik. Trift eine Verschlimmerung ein, dann folgen auch gleich alarmierende politische Nachrichten. Es hat den Anschein, daß die Bestrebungen der ehrgeizigen Königin, mit den Ministern Varesco und Ballianu zur Regierung zu gelangen, weniger Aussicht auf Erfolg haben, als vor der berechtigten Amerikaner.

In China verschlimmert sich die Lage von Tag zu Tag. England, Japan, Amerika sehen sich genötigt, die Maßnahmen zum Schutz ihrer Staatsangehörigen in chinesischen Städten auszubehnen.

ein Jugendwerk Beethovens aus der Bonner Studienzeit und die Chorfantasie Op. 80 aus der letzten Schaffensperiode.

In der Pause zwischen den musikalischen Darbietungen erfolgten die Reden der österreichischen und ausländischen Vertreter. Von den letzteren sprachen warme Worte der französische Unterrichtsminister Herriot, der belgische Minister des Äußeren, Parbiers, als Vertreter der Schweiz und Italiens. — Am Abend desselben Tages hörten und sahen wir in der Oper die neu bearbeitete Fantomine Gluck, „Don Juan“ und Beethovens Festspiel „Die Ruinen von Athen“ (komponiert zur Eröffnung des deutschen Theaters in Pest 1811 in der Neubearbeitung von Richard Strauß und Hugo Hofmannsthal).

Sonntag vormittag verammelten sich die vereinigten Gelangereine Wiens zu einer Gedenkfeier am Grabe Beethovens, der auch die ausländischen Vertreter beiwohnten. Die „Missa Solemnis“ fand im Mittagskonzert durch die Philharmoniker unter Leitung des Operndirektors Franz Schalks statt. Die Wiederholung wurde in der Oper eine Aufführung von „Egmont“ mit Beethovens Musik und in dem prunkvolleren Rebutenjahr der Burg eine historische Operreihe gegeben. (Henry Purcell: Dido und Aeneas; Pergolesi: La serva padrona); Rameau: Ballett, zusammengestellt von Richard Strauß. Die Konzerte am Montag (Kammermusik im mittleren Konzerthaus); Freitag des 18. April: Konzert im großen Musikereinsaal, besonders die am Dienstag, wo sich die drei Meister Pablo Casals (Cello), Ignaz Friedmann (Klavier), Bronislaw Huberman (Geige) zu gänzlich Musikern vereinigten und Wittwachs (Gottische Mehr-

### Wie ich zur Frauenbewegung kam.

Als die „Frauenbewegung“ erschien, schrieb mir ein Mann, der auch an der Konturrenng ein Stück teilgenommen hatte, wir hätten wohl die gleichen Bücher über die Frauenbewegung gelesen, so ähnlich seien unsere Ideen. Ich mußte ihm gestehen, daß ich nicht ein einziges Buch über die Frauenbewegung gelesen hätte. Vielmehr sei alles, was ich in meinem Stück zu diesem Thema gesagt habe, nur Beobachtung dessen, was ich im Leben gesehen hätte. Wenn ich mir nun erlaube, von diesen Beobachtungen heute etwas zu erzählen, so geschieht es nicht, um mich damit wichtig zu machen, als ob ich etwas Besonderes gesehen hätte, sondern bloß, weil es mir nützlich erscheint, zu zeigen, wie aufmerksam Betrachtungen der Welt um uns genügt, uns die Forderungen der Frauenbewegung nahe zu bringen; daß also diese Forderungen keineswegs auf reinen Theorien beruhen, sondern durchaus aus dem täglichen Leben stammen und darum auch lebenswichtig sind.

Die Erste, die mich der Frauenbewegung nahe brachte, war meine Mutter, obwohl ich mich nicht erinnere, je mit ihr über diese Fragen gesprochen zu haben. Die Ehe meiner Eltern war insofern eigentümlich, als nicht wie gewöhnlich die Frau dem Manne in jedem Stand gefolgt war, sondern er ihr in den ihren. Mein Vater hatte das Pfarramt aufgegeben, um mit seiner zweiten Frau die bisher von ihr allein geleitete Töchter-Privatschule zu führen. Es mag ihn wohl eine besondere Neigung und Begabung für den Lehrerberuf dazu bewogen haben. Die Folge war jedenfalls, daß Vater und Mutter zusammen die Schule leiteten. Auch meine Mutter unterrichtete selbst durch viele Jahre als Frau noch, und führte in den Stunden, die fremde Lehrer gaben, die Klassenaufsicht. Sie übte also den Doppelberuf aus, obwohl zu den drei angetretenen vier eigene Kinder kamen, und sie auch den großen Haushalt selbst unter Mithilfe zweier Mägde leitete und dazu noch für uns Kinder viel schenkte.

So zeigte mir schon meine Mutter, was eine Frau, eine Hausfrau zu leisten imstande ist, und daß die Berufstätigkeit einer tüchtigen Frau ihren Haushalt nicht zu beeinträchtigen braucht. Und doch bin ich gerade \*) Die „Frau Wehr!“ ist eine preisgekürzte dramatische Arbeit, die ihre Entstehung einem Preiswettbewerb verdankt, das nach dem 2. schweizerischen Kongreß für Fraueninteressen in Bern veranstaltet wurde, um die Fraueninteressenbewegung ein wenig populärer zu bereichern. Die Arbeit ist veröffentlicht im Jahrbuch der Schweizerfrauen 1923. D. Red.

dadurch zur Ueberzeugung gekommen, daß es nicht Zweck und Ziel der Frauenbewegung sein darf, diese Leistungsfähigkeit der Frauen derart zu betonen, daß die Berufstätigkeit auch der verheirateten Frau fast als Forderung erscheint. Denn wenn auch meine Mutter das leisten konnte, ohne daß Haus oder Kinder dadurch zu kurz kamen, so glaube ich doch, daß sie für sich zu viel geleistet hat. Wir litten unter ihrer Berufstätigkeit nicht, aber an ihr selber konnte ich doch beobachten, daß ihr inneres Wesen, ihre im Grunde frohe und heitere Natur, erst recht aufblühte, als in späteren Jahren die Last des Doppelberufes von ihr genommen war, und sie nun ungeteilt dem Herzen Großmutter sein konnte. So scheint es mir nicht der Sinn der Frauenbewegung zu sein, die Frauen neben dem Mutterberuf noch in andere Berufstätigkeit hineinzutreiben, sondern im Gegenteil sehe ich eines der Ziele der Frauenbewegung darin, den Müttern die Möglichkeit zu schaffen, ganz und ungeteilt dem Herzen Mutter zu sein, ohne neben dem Mütter zu sein, wie eine Naturkraft, Frauen, denen es ein Lebensbedürfnis ist, ihren Beruf neben der Familie zu behalten, wird man nicht sagen können: Ihr seid dazu nicht fähig. Aber das Verdienen müssen ohne inneren Zwang sollte keiner Mutter aufgebürdet werden dürfen.

Wenn ich sage, die Frauenbewegung solle gegenüber der familienstrebenden Wirtschaftsförderung für die Familie arbeiten und der Welt wieder mehr Mütterlichkeit geben, so darf ich im Pestalozzijahr wohl noch dazu fügen, daß ich den Müttern ihr eigenes Gebiet, die Erziehung und den Unterricht ihrer Kinder, noch viel weiter einräumen möchte, als unsere heutige Schulreform Menschheit es tut. Das wäre mein Ideal, daß keine Mutter ihre Kinder vor dem zehnten Jahre andern zum Unterricht und zur Erziehung geben müßte; jedenfalls nicht geben müßte, weil sie in die Fabrik gehen oder irgend eine Berufstätigkeit ausüben muß. Dieses vielleicht unvollziehbar scheinende Ideal verbande ich dem, was ich an meiner Mutter gesehen habe.

Die Zweite, die mich der Frauenbewegung nahe brachte, war meine älteste Schwester. Sie war Lehrerin; und da sie in Basel mit dabei war, als der Lehrervereinverein gegründet wurde, so erlebte ich, damals etwa siebzehnjährig, in den Gesprächen mit ihr all die Dinge, die in den Jugendjahren einer entfaltenden Frauenbewegung die Gemüter beschäftigten. All die Fragen, die damals im Lehrerverein erörtert wurden, und die meine liebste Schwester begeistert nach Hause mit-

Arbeitszimmer — bescheidener Hausrat — „hölzerne Büdergetelle braun gebeizt“ — „Kollifreiblich aus braun polierem Nupholz“ — „und kein Klavier!“ Dieses elende kleine Ding mit enger Klaviatur — kein Schallfeld würde heute seine Stellen darauf haben wollen — er hat ihm himmlisch-höllische Harmonien entlockt.

Die Festtage waren nur äußerlicher Beweis einer tief in uns verankerten Zusammengehörigkeit mit dem Menschlichen Beethoven, der eben so groß ist wie der Mutter. Das Festtagsfest der Festtage, die Briefe an die Freunde und an „Die unsterbliche Geliebte“ — emporgeworfene wie sein Werk. Uns Vorbild und Vorbild. Bis an sein Grab bedachte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt“ sagte Grillparzer an seinem Grabe.

Das Bemühen, daß es eine solche Seele gegeben, läßt uns an der Menschheit nicht verzweifeln.

Anna A u f b a u m, Wien.

### Eine Ethik der Schönheit.

Von Franziska Feilbogen.

(Schluß.)

In der Kultivierung der Lebensentfaltung als höchsten Wertes ist die Befahrung des Lebens noch selbst gegeben. Aber zum Unterchied von der Spätantike, welche das Leben optimistisch bejaht und dem christlichen Mittelalter, das es pessimistisch verneint, steht der moderne Mensch, der Spätantike, daß die Bilanz des Lebens ein Lustpaßwort ergibt. Und er





Gehees über die Gewährung des passiven Frauenstimmrechts in Schul-, Armen-, Vormundschafts- und Pensionswesen im Jahre 1923 durch den Bund eine größere Aktion auf Stimmrechtgebiet nicht mehr zu vertreten, er hat sich daher mehr auf eine allgemeine Propaganda für die Sache beschränkt. Ausgetreten aus dem Vorstand sind Frau Dr. Studer und Frau H. Honegger, an ihre Stelle wurden gewählt Frau Dr. Windlin, Winterthur, und Frau Prof. Jeanne Ober-Schwager, Zürich. Präsident Dr. Ella Wild hielt hierauf ein Referat: „Die berufstätige Frau und die Frauenbewegung“, das hartem Interesse begegnete und eine lebhaft Diskussion auslöste.

**Der sozialistische Frauentag**  
ist in der ganzen Schweiz in der Zeit vom 20. März bis zum 4. April gefeiert worden. „Der Frauentag“, sagten die sozialistischen Frauen, „ist nämlich wie der erste Mai eine internationale Demonstration. Am 1. Mai demonstriert die ganze Klasse für eine bessere Gesellschaftsordnung, am sozialistischen Frauentag steht ein Teil dieser Klasse zu eigenen Demonstrationen auf, um der Welt zu zeigen, dass sie noch die Frauen minderen Rechtes sind. Die Schweizerinnen stehen in dieser Beziehung schlechter da als die Frauen in den meisten zivilisierten Ländern. Sie haben also den Grund, aus dem Frauentag eine mächtige Demonstration zu machen.“

**Das neue Mobilisationsgesetz in Frankreich**, von dem wir kürzlich berichteten, das es auch die Frauen in einem künftigen Kriege dem Mobilisationsgesetz unterwerfe, hat nicht in allen Kreisen die Zustimmung gefunden, die einige Blätter gläubig machen wollten. Von der Stellungnahme eines Teiles der französischen Frauen haben wir bereits berichtet, im Folgenden geben wir die Auffassung der Frauen in der Frauenliga für Friede und Freiheit wieder, die gegen die willkürliche Verfügung über die Gewissen der Frauen auf lebhafteste protestieren. Sie haben folgenden Protest erlassen: „Das Egoistisches Interesse der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit greift den Grundgedanken, die Liga seit ihrer Gründung immer wieder verkündet hat, tief betrübt von dem durch die französische Deputiertenkammer angenommenen Gesetzesentwurf, der die Mobilisation „aller Franzosen und Französischen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes und aller verfassungsmäßig konstituierten Organisationen“ vorsieht.“

In Erwägung, dass dieses Gesetz ohne die Zustimmung der Frauen über ihr Leben und Gewissen verfügt (da dieselben keine politische Rechte besitzen).  
Dass durch die Mobilisierung der Vereine sowohl wie der Gewerkschaften die Handlungsfreiheit der Meinungsausübung der Friedensorganisationen ansetzt.  
Dass es eine Verletzung des Völkerrechtes bedeutet und darum eine Ausbeugung der Zerfahrenheit und Grausamkeiten des Krieges auf die ganze Nation zur Folge haben wird.  
Dass es Gefahr läuft, alle Länder in eine Politik des militärischen Wettstreites hineinzuziehen und dadurch ein Weltkriege des bewaffneten Friedens zu schaffen, das dem Völkern noch gefährlicher werden könnte, als das System aus dem der Krieg von 1914 herorgegangen ist.

Sie erklärt, dass das Land, das als erstes die „Minderrechte“ verlor, hat, die Initiative zur Wagnahme ergriffen, die einen so ernstlichen Angriff auf die Freiheit bedeuten.  
Dreißig die tiefste Beunruhigung aus, die ihm die Annahme eines solchen Gesetzes verursacht.  
Erachtet es für eine unannehmbare Politik, in Genf die Abrüstung vorzubereiten und in Paris den Krieg zu organisieren.  
Protestiert energisch gegen diese Politik, die den wahren Interessen der Völker entgegenläuft.

**Eine Stimmrechtsdeputation in England.**  
Am vergangenen Monats hat der englische Premierminister eine Frauendeputation von 66 großen englischen Frauenverbänden empfangen, von denen allerdings des Pläzes wegen nur 24 vorgelesen und infolge Mangel an Zeit nur 7 das Wort erhalten konnten —, die ihm ihre Wünsche auf Einführung eines für alle Frauen gleichen Stimmrechts, wie es die Männer genießen, vortrugen. Lady Minto, die Halbwirtin die einzelnen Vertreterinnen, vor es sprach die Lady Hobson, die den Minister an das den Frauen gegebene Versprechen bei seinem Regierungsantritt erinnerte, Miss Washbone, die ausführte, dass die Hälfte der arbeitenden Frauen immer noch zu den „Nichtberechtigten“, gehören, Mrs. Hood für die Tausende von Frauen in Industrie, Handel und Gewerbe, Dr. Knight für die Akademikerinnen, Miss Kannel für die „Unter Dreißigjährigen“, Mrs. Franklin für den Bund englischer Frauenvereine und Miss Froud für den englischen Lehrerinnenverein. Baldwin entgegnete, dass er sich freue, alle die verschiedenen Standpunkte kennen gelernt zu haben, dass er die Frage nicht aus dem Auge verloren habe, dass aber andere Ereignisse, wie der Kohlenstreik letztes Jahr und die Vorgänge in China die Stimmrechtsfrage in den Hintergrund gedrängt hätten. Er könne nun aber wenigstens das Eine sagen, dass die Regierung noch vor Ostern die Frage vor das Parlament zu bringen gedenke.

**Der Gatte Vili Braun's.**  
Dr. Heinrich Braun, ist kürzlich in Berlin im 73. Lebensjahr an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Er war ein bedeutender Sozialist und hatte namentlich durch einen Namen, wo in sozial vorragenden Kreisen um die Probleme des Sozialismus gerungen wurde. Er war der Herausgeber mehrerer sozial-wissenschaftlicher Zeitschriften. Es war ihm die schwere Last auferlegt, seine bedeutende Gattin, die Verfasserin der bekannten Bücher „Im Schatten der Titanen“ und „Memoiren einer Sozialistin“, und seinen hochbegabten Sohn Otto Braun, der als ein Opfer des Krieges gefallen war, zu überleben.

**Brief aus Ungarn.**  
Nun haben die ungarischen Frauen, seitdem sie das Wahlrecht besitzen, das ist seit dem Jahre 1920, das dritte Mal für die Nationalversammlung gewählt, und die Gegner des Frauenstimmrechts haben alle Ursache zu behaupten, dass sie Recht haben, wenn sie zur belagerten Partei gehören. Ob die Gegner des Frauenstimmrechts in der Siegerpartei über-

Anschauung geändert haben, weiß ich nicht. Dankbarkeit gehört nicht zu den Tugenden der Angeklagten. Und in der Politik erst recht nicht. Haben auch die Frauen der regierenden Partei zum Sieg geholfen, gedankt hat es ihnen keine. Bekanntlich erhielten die Frauen im Jahre 1920 von der damals zur Herrschaft gelangten christlich-nationalen Partei das Stimmrecht. Kurz jenem Gesetze hatte jede ungarische Frau im Alter von 24 Jahren das Stimmrecht. Bei jener ersten Abstimmung — sie war im ganzen Land geheim — gewann die herrschende Partei die Majorität, trotzdem sie bis zu ihrem Regierungsantritt gegen das Frauenstimmrecht gekämpft hatte. Zwei Jahre später wurde jenes Gesetz von derselben Partei („zum Dank dafür“) auf dem Verordnungswege geändert. Demzufolge erfolgte die Abstimmung auf dem Lande offen und nur in den Großstädten geheim. Das Wahlrecht der Frauen wurde in großem Maße eingeschränkt. Nur die atademisch gebildeten Frauen dürfen es im Alter von 24 Jahren ausüben. Für alle anderen Frauen wurde das Wahlrecht auf die über 30 Jahre alt beschränkt. Außerdem müssen sie eine Mittelschulbildung besitzen, selbständig einen berufspflichtigen Beruf ausüben, Mutter von zumindest 3 legitimen Kindern sein und 4 Volksschulklassen absolviert haben oder als Gattin eines atademisch gebildeten Mannes um das Wahlrecht anzuken. Dadurch hatten etwa 200 000 Frauen das Wahlrecht wieder verloren, und die Regierung hatte trotzdem die Majorität errungen.

Nun fanden im Dezember auf Grund dieses veränderten Gesetzes wieder neue Wahlen für die Nationalversammlung statt und erzielte abermals für die Regierung eine Majorität (von 345 Mandaten fielen ihr ca. 287 zu), wie sie in Ungarn noch keine Regierung hatte.  
Ueber die Ursache dieses völlig unerwarteten Sieges zu rationieren wäre unnütz und würde auch im Auslande wenig interessieren. Man muß die Verhältnisse im Lande und das ungarische Temperament genau kennen, um zu verstehen, wie groß die Macht der Regierung hier stets ist und welche Suggestion sie auf die Wähler ausübt. Nun — dieser Macht und dieser Suggestion erliegen unsere Frauen ebenso wie die Männer. Von den fünf Parteien, die sich bei den letzten Wahlen um Mandate bewarben (Einheitspartei, d. i. die Regierungspartei, Christlichsozialen, Demokraten, Rajonsführer, respektive Antifemmen- und Sozialisten) werteten die Demokraten allein von den Frauen unterstützt zu werden, da sie allein für die Wünsche der Frauen in der Gesetzgebung eintreten. So haben z. B. die Demokraten allein bisher für die Mobilisierung der Kriegsanleihen und Staatsschulden gestimmt (da sie in der Minorität sind, vergeblich), deren völlige Entwertung Frauen und Waisen am meisten schädigen. Dem Willen der Demokraten haben wir es zu verdanken, daß der Militarismus noch nicht aufgehoben ist. Die demokratischen Frauen haben einen Einfluß gehabt, der sehr viel für die staatsrechtliche Ausbildung der Frauen tut, sich mit Berufsausbildung der Frauen und deren Verlogung mit Arbeit beschäftigt. Dagegen muß an dieser Stelle der auch in der Schweiz betanente, hoch begabten Frau Anna Kéthly, die wieder als ein zugehörige Frau und Mitglied der sozialistischen Partei in den Nationalrat gewählt wurde, der Vor-

wurf gemacht werden, daß sie sich im praktischen Leben um das Fortkommen ihrer Geschlechtsangehörigen gar nicht kümmert. Es gibt nämlich in Budapest einige Gemerbe, für die Frauen sich sehr gut eignen, bei deren Ausübung sie ihre Erziehung sich gründen können, doch durch die Gewerbeangehörigkeiten daran verhindert werden, welche Arbeit von der Partei liebe, weiß, daß z. B. die Wollweberei der Weberarbeiter es jedem Meister wertigt, weibliche Lehrlinge aufzunehmen. Frauen dürfen nur an der schweren Maschine — um das die Leder zu nähen — beschäftigt werden. Ueber die leichte, Geschmeid und Geschicklichkeit erfordernde und ziemlich gut bezahlte Arbeit der Frauen werden die adierten Frauen, noch in den Werkstätten vertrieben. So sieht die Gleichberechtigung im Geiste der Sozialisten aus.  
Dabei vertritt sich fortwährend die Lage der berufstätigen Frauen hier. Den Beamtenabbau bestanden sie zu allererst zu spüren. Zahllos sind auch die hinstellenden Lehrerinnen, faumännliche Geheilen, ja sogar Pfennkinder. Der Landesverband erwerbsfähiger Frauen meldet in seinem letzten Monatsbericht, daß er im letzten Jahre 4642 Frauen Stellen verschafft habe, jedoch ebenfalls vielen, die außer diesen Stellen suchten, keine Stelle verschaffen konnte. Um hinstellende Beamte zu beschäftigen, läßt der Stadtrat Arbeiten verrichten, die ... der Bevölkerung Verdruß und Mühen aufbürden. Zu diesen gehört die Nachprüfung der Wahlberechtigten, die darin besteht, daß jeder Wahlberechtigte seine Papiere zum Geburtszeugnis ... zum Totenschein vorlegen muß. Mächtig Kosten, Zeit und Verger der Beschaffung dieser Papiere kostet, weiß jeder, der mal im Leben mit dem Amtsschimmel zu tun hatte.

Noch dringlicher ist das Zusammenstreben der Hausgehilfen in Budapest. Jeder Dienstgeber erhält so viele Bogen, wieviel Hausgehilfen er hat. Jeder dieser Bogen enthält in e t o 5 2 P a g e n. Diese beziehen sich nicht nur auf die nationalen und Familienverhältnisse der Geheilen, sondern umfassen deren ganzes Leben, als sollte eine psychanalytische Studie verfaßt werden. Es wird z. B. gefragt, ob die Geheilen häufig ins Theater geht, ob sie Zeitungen liest, ob sie kocht, ob sie Wasser trinkt ... Über laßt da? ... Maty Juds, Budapest.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19. Telefon: 2513.  
Feuilleton: Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergr. 142. Telefon: Höttingen 2608.

Man bittet dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne dieses kann keine Verpflegung für Rücksendung übernommen werden.

**Das gleiche Lob erhielten wir auch**  
von unsern Verwandten, die mit Virgo Kaffeesurrogat-Moosmischung, ausgezeichnet zufrieden sind, schreibt  
Frau E. in B. 696  
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

**OXO BOUILLON**  
fehlt in keiner guten Küche!  
Eine Tasse  
OXO-BOUILLON belebt und kräftigt den Organismus.  
Ein Liebig-Produkt!



**OXO BOUILLON**  
unerreicht zur Verbesserung Ihrer Küche,  
macht die Speisen kräftig und gehaltvoll.  
In jedem guten Geschäft erhältlich.

**Das unübertroffene Stärkungsmittel, das hochwirksame Nerven-Nährmittel!**  
**Elchjina**  
Elixier oder Tabletten  
macht und erhält Sie gesund und leistungsfähig  
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilf. Orig.-Doppelpack. 6.25 f. d. Apoth.

Garantiert ächten prima **Savanna-Bienenhonig**  
hellgelben verfenbet samt Kesseln  
5 Pfund zu Fr. 8.50 10 Pfund zu Fr. 16.— franco. 20 und mehr Pfund entsprechend billiger. Muster franco gegen Zusendung von 40 Rp.  
**Schelbert-Pfyl, Muotatal** (Schwyz)

**Nach der Grippe und im Frühling**  
Nichts kann ein gutes Frühstück aus  
**Pestalozzi-Mehl**  
hergestellt, ersetzen! Es ist in allen Spitätern, Krippen und Liga gegen Tuberkulose im Gebrauch. Es wirkt gegen Rachitis und ist sehr zu empfehlen für blutarme Personen. Pestalozzimehl ist ebenso gut für Erwachsene als für Kinder.  
In 500 gr-Büchsen à Fr. 2.60 überall erhältlich.

**Kinder**  
finden liebevolle Aufnahme nebst sorgfältiger Pflege im  
**Kinderheim Kirchhof bei Bern**  
Behandlung von Bettlägen.  
**Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule**  
**Yvonand**  
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

**Gutes Essen liebt Dein Mann, Fangs mit Maggi's Suppen an!**  
Niemand sei ohne **echte Pfeffermünze!**  
Sehr wichtiges Heilkrut. Siehe Pfr. Künzle „Chrut und Uchrut“! Geff. jetzt bestellen!  
**5 Ausläufer Fr. 2.—, 1 Ausl. 60 Cts.**  
H. Strasser, Gärtnerrei, Gsteigwiler bei Interlaken.  
**Treue, gelebte Tochter sucht Stelle**  
zur selbständig. Führung eines kleinen Haushaltes. Gute Zeugnisse liegen zur Verfügung.  
Offerten erbeten an Frau **M. Balmer, Kupfergasse, Wilderswil** b. Interlaken.  
**Tessiner Handweberei**  
Decken, Kissen, Teewärmer, Kleider, Kinderkleider, Schürzen, Einfaßtaschen, Vorhänge.  
Verkauf auch nach Metern. Muster franko. Auswahl-sendungen auf Wunsch. Verkauf zu Fabrikpreisen.  
P. PRANCALDI, Ascona a.

**Kochst**  
**Schweizer-Perle**

**Wie Butter aber billiger**

**Bubi-Kopf**  
Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasier (kein Vorsetzen Faltsches Fabrikat). Fr. 8.50 franko. M. Scholz, Basel 2.

**Persil für Weißwäsche**

**BERN, Pfliegerinnenschule Engerled**  
Staatlich anerkannt. — Dauer der Kurse für Berufskrankpflege: 3 Jahre. Beginn: 1. April und 1. Mai. Reglemente durch das Sekretariat, Aegerterstrasse 18.

**Advokaturbureau Dr. jur. Gertrud Müller**  
Rechtsanwalt - Zürich  
Badenerstrasse 123 (beim Bezirksgericht)  
Führung von Zivil-, Straf- und Verwaltungssachen.  
Tel. Selna 24.74.

**M. BOLLIER**  
ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11  
Telephon Hot. 7987

Feine Handgemalte Kissen = Platten Anfertigung  
von Lampen = Schirmen, Sophakissen, Cheepuppen in künstl. geschmackvoller Ausführung